

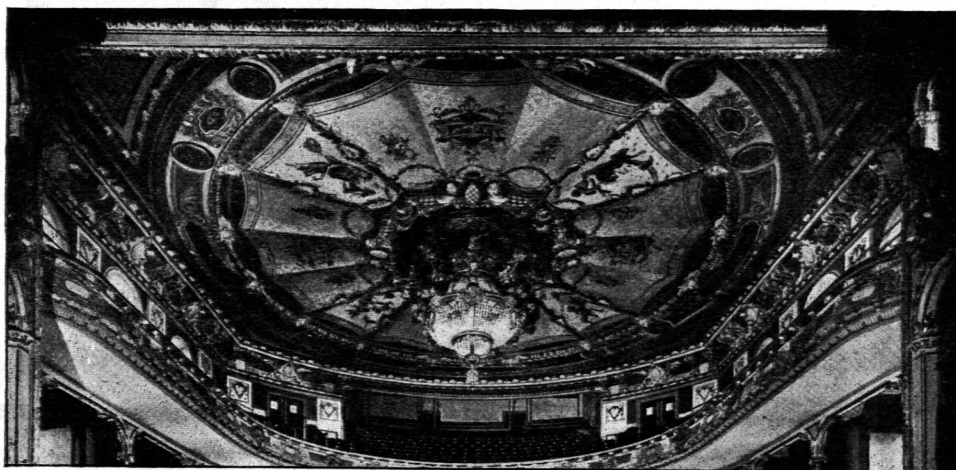
4) Saaldecke.

Die den Zuschauerraum nach oben abschließende Decke wird, nicht immer zutreffend, mit dem Namen »Plafond« bezeichnet; denn sehr oft bildet sie nicht, wie der Name andeutet, eine ebene Fläche, sondern vielmehr eine flache Wölbung oder Kuppel.

Die Gestalt der Gesamtfläche des Plafonds muß sich selbstverständlich in der Hauptfäche aus derjenigen des Logenhauses, welches er überdeckt, entwickeln; doch finden sich hierfür die mannigfaltigsten Lösungen sowohl in konstruktiver wie auch in dekorativer Beziehung. So kann die Fläche des Plafonds durch ein von der Umfassungsmauer des Zuschauerraumes unmittelbar oder mittels Stützen, Säulen, Pfeiler etc. getragenes Gefims umrahmt werden und dadurch den Gang dieser Umfassungsmauer fast genau wiedergeben. Diese letztere kann aber auch, ganz

178.
Form.

Fig. 164.



Deckenvelarium.

oder teilweise in Bogenstellungen aufgelöst, eine starke Hohlkehle mit einschneidenden Kappen tragen, welche ohne eigentliches Kranzgesims zu der Fläche des Plafonds überführt. In den meisten Fällen stellt die Fläche der Decke eine nur in Beziehung zur Längsachse symmetrische Figur dar, in die ein Kreis gelegt wird, dessen Mittelpunkt demjenigen des hinteren halbkreisförmigen Abchlusses und zugleich der Kronleuchteröffnung entspricht und welcher die Stelle der Hauptaus schmückung der Decke bildet.

Nach den strengen Regeln der Akustik sollte der Plafond eine möglichst ebene Fläche darstellen. In sehr vielen Beispielen ist deshalb auch der mittlere kreisförmige Teil nach dem Mittelpunkte zu nur sehr wenig ansteigend in Form eines sehr flachen Kegels angelegt.

Oft aber auch ist auf einen kreisförmigen Kranz oder Ring eine mit dem Namen Kalotte zu bezeichnende flache Kuppel aufgesetzt, ohne daß die Akustik des betreffenden Theaters — Alte und Neue Große Oper in Paris, Komische Oper ebendasselbst — darunter notgelitten hätte (Fig. 163).

Die so entstehenden kreisförmigen Flächen stellen — ob flach oder gewölbt —

den eigentlichen Plafond im engeren Sinne des Wortes dar und werden als folcher dekorativ ausgebildet.

Die neben ihnen sich bildenden Zwickel und Auschnitte sind ebenso wie die Unterficht des das Profzenium überspannenden Bogens für sich zu behandeln und in einer der Komposition der Hauptfläche untergeordneten, den darin niedergelegten Gedanken vorbereitenden oder ergänzenden Weise zu dekorieren.

179.
Gliederung
und
Dekorierung.

Eines der naheliegendsten und seit langer Zeit sehr gebräuchlichen Motive für Ausschmückung des mittleren Hauptkreises ist das eines an einer Anzahl von Punkten aufgehängten oder ausgespannten schirmförmigen Schutz- oder Sonnensegels. Dies ist eine Reminifzenz an das alte Velarium, und der leitende Gedanke, dadurch die in unseren Breiten eigentlich durch nichts gerechtfertigte und kaum erwünschte Fiktion wachzurufen, daß unter freiem Himmel gespielt werde (Fig. 164).

So naheliegend dieses Motiv und so leicht es mit mäfsigen Mitteln befriedigend auszuführen ist, so oft wurde es wiederholt, und so uninteressant ist es im Grunde genommen, und zwar deshalb, weil die zerstückelte Fläche keinen Anlaß und auch keine Möglichkeit bietet zu einer fesselnden dekorativen Komposition. Dabei kann kaum mehr geschehen, als die Flächen der einzelnen Sektoren des Schirmes mehr oder weniger stilgerecht mit Ornamenten, schwebenden Figuren und dergl. zu schmücken. Die zwischen den Aufhängepunkten sich bildenden Zwickel müssen in logischer Konfequenz des Grundgedankens als Durchblicke in die freie Luft behandelt werden.

Vereinzelt findet sich auch eine radförmige Einteilung der Kreisfläche (Fig. 165¹⁴⁰), eine Form, die in ihrer einfachsten Ausbildung wenig Vorzüge bietet und namentlich auch in Beziehung auf die Ausschmückung der Felder ihrer keilförmigen Gestalt wegen nicht ohne Schwierigkeiten ist.

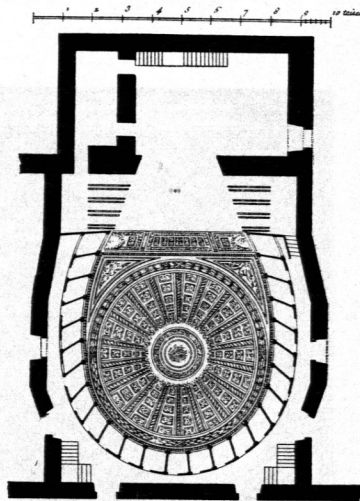
Eine ganz andere Auffassung läßt den mittleren Kreis — sei er flach oder leicht gewölbt — in der Tat als reich dekorierte Flachkuppel behandeln, mittels flacher plastischer oder plastisch gemalter Leisten in Frieße oder Kassetten teilen und die so gewonnenen einzelnen Felder durch figürliche Darstellungen oder durch Ornamente füllen.

Auf diesem Grundgedanken war die reiche und ganz eigenartige Komposition des Plafonds des Alten Dresdener Hoftheaters (Fig. 166¹⁴¹) aufgebaut. Der großen Beliebtheit wegen, deren dieser Plafond sich beim Dresdener Publikum erfreut hatte, wurde er in dem neuen Theater ziemlich genau wiederholt.

Auch im Plafond des Neuen Hofburgtheaters in Wien (Fig. 167 u. 168¹⁴²) ist der gleiche Grundgedanke der Komposition beibehalten; nur ist dieselbe durch gewisse Reminifzenzen an die Decke der Sixtinischen Kapelle noch weit reicher ausgebildet.

Außer diesem letztgenannten, in Dresden nicht auftretenden Motive zeigt der

Fig. 165.



Saaldecke im Theater *della Valle* zu Rom¹⁴⁰.

140) Fakf.-Repr. nach: DUMONT, a. a. O.

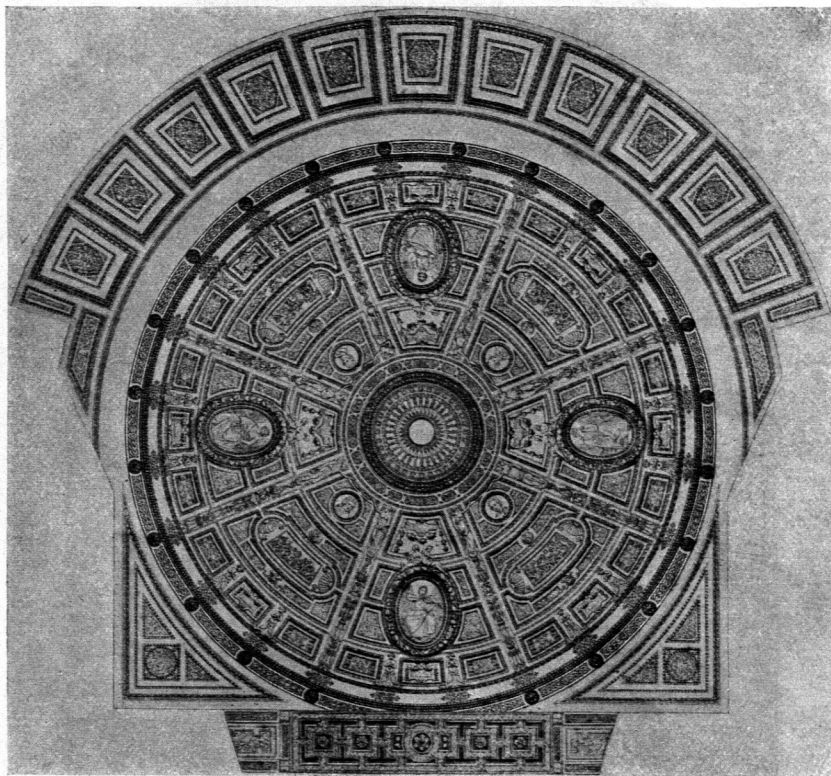
141) Fakf.-Repr. nach: SEMPER, a. a. O., Taf. 10.

142) Fakf.-Repr. nach: BAYER, a. a. O., S. 147.

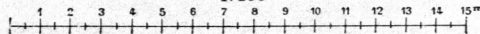
Wiener Plafond in den offene Durchblicke darstellenden Bogenauschnitten noch ein anderes von besonderem Reichtum. In ihnen befinden sich Gruppen dramatischer Dichter, welche über eine Balustrade in den Zuschauerraum hinabblicken, gewissermaßen lebhaft an der Vorstellung Anteil nehmend.

In vielen älteren wie neueren Theatern — Neues Opernhaus zu Paris — ist die ganze mittlere Fläche des Plafonds ohne architektonische Einteilung oder Gliederung gelassen und mit einem großen Gemälde angefüllt, welches nicht in

Fig. 166.



1:250

Decke des Logenhauses im Alten Hoftheater zu Dresden¹⁴¹⁾.

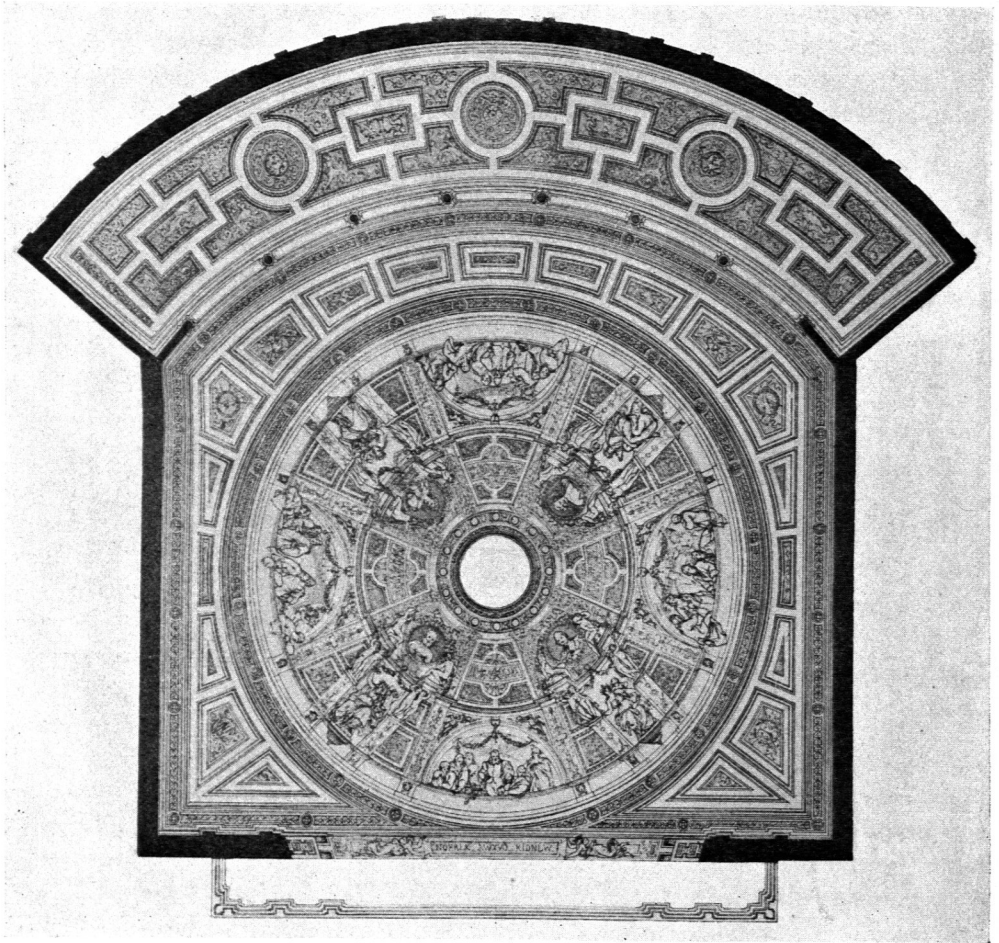
Arch.: Gottfried Semper.

Form eines an die Decke gehefteten Tafelbildes, sondern in eigens für den Standort geschaffener Komposition in kühnen Verkürzungen zahlreiche, im Aether sich bewegende, symbolische und allegorische Figuren und Gruppen vereinigt. Meistens sind diese Kompositionen umrahmt durch eine ebenfalls in Verkürzung — der sog. *Perspective curieuse* — gemalte Architektur, welche gewissermaßen den oberen Abschluss der Architektur des oben offenen Saales darstellt.

Unzweifelhaft ist diese Art der Dekorierung einer Decke eines großen Saales, sei es derjenige eines Theaters oder ein anderer, eine außerordentlich wirkungsvolle, und große Meister, wie *Tiepolo*, *Le Brun*, *Coypel* u. a., haben Großes in dieser Art geschaffen; doch darf sie nur da gewählt werden, wo die Mittel hinreichend

sind, um die Ausführung in die Hände eines Künstlers ersten Ranges legen zu können. Wo diese Mittel fehlen, da ist es geraten, sich einer anderen Dekorationsweise zu bedienen und sich lieber auf einfache architektonische Teilung und angemessene Ornamentik, etwa mit einzelnen figürlichen Motiven, zu beschränken. Die Abwesenheit einer großen allegorischen Deckenkomposition wird an sich niemals störend

Fig. 167.



Decke des Logenhauses im Neuen Hofburgtheater zu Wien.
Nach dem Originalentwurf in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien¹⁴²⁾.

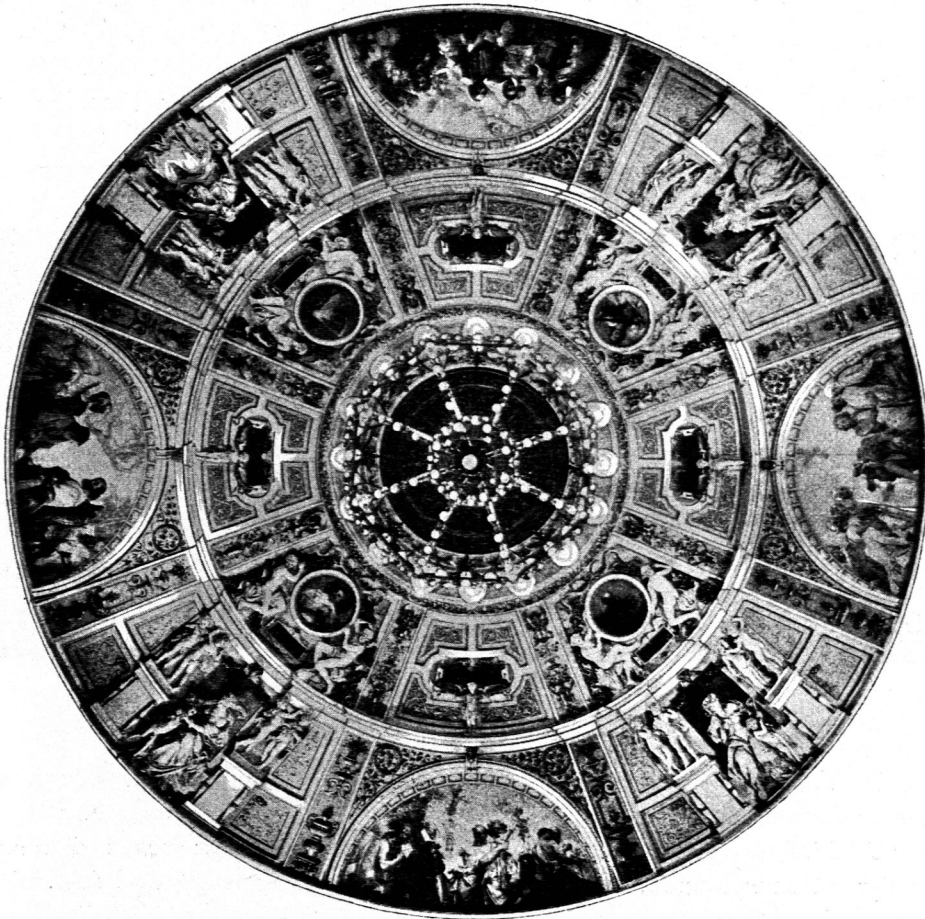
Arch.: *Senßer & Hasenauer.*

empfundener werden; ein allegorisches Gemälde aber aus der Hand eines Zimmermalers muß jedes künstlerische Gefühl verletzen. Es muß leider ausgesprochen werden, daß auf den Begriff »dekorativ« hin nur allzuviel in diesem Sinne gefunden wird.

Auch die neueren im Rokokostil gehaltenen Theater haben sich von einer regelmäßigen Teilung des Plafonds größtenteils freigemacht. In ihnen wird derselbe vielfach als ein durchgehendes, auf Bogenstellungen mit einschneidenden Kappen ruhendes flaches Gewölbe ausgebildet, welches nur nach der Längsachse eine sym-

metrische, nach der Querachse dagegen infolge Hineinziehens des oft sehr tiefen Proszeniums eine unsymmetrische Figur darstellt. Dieses Gewölbe wird meist mit leichten, von den Spitzen der einschneidenden Kappen ausgehenden Stuckornamenten überzogen und trägt in der Mitte einen kräftigen Rahmen für ein farbiges, dem Geschmacke der gewählten Stilperiode entsprechend, in starkem Verkürz komponiertes Bild, meist natürlich auch allegorischen Inhaltes (Fig. 169¹⁴³⁾ u. 170¹⁴⁴⁾.

Fig. 168.



Decke des Logenhauses im Neuen Hofburgtheater zu Wien.

Nach der Ausführung¹⁴²⁾.Arch.: *Semper & Hasenauer*.

Innerhalb der hier angeführten Hauptunterscheidungen gibt es unzählige verschiedene Lösungen, welche oft gewisse Eigentümlichkeiten der einen mit solchen einer anderen Art verbinden.

Nur wenige Plafonds dürfte es geben, welche in ihrer Umrissform genau dem Zuge der Umfassungsmauer entsprechen. Ein solches Beispiel ist dasjenige des von *Soufflot* 1753 erbauten Theaters von Lyon. Die Grundform des Logenhauses bildet eine durch das Proszenium abgesechnittene Ellipse, die sich ohne irgend eine Ver-

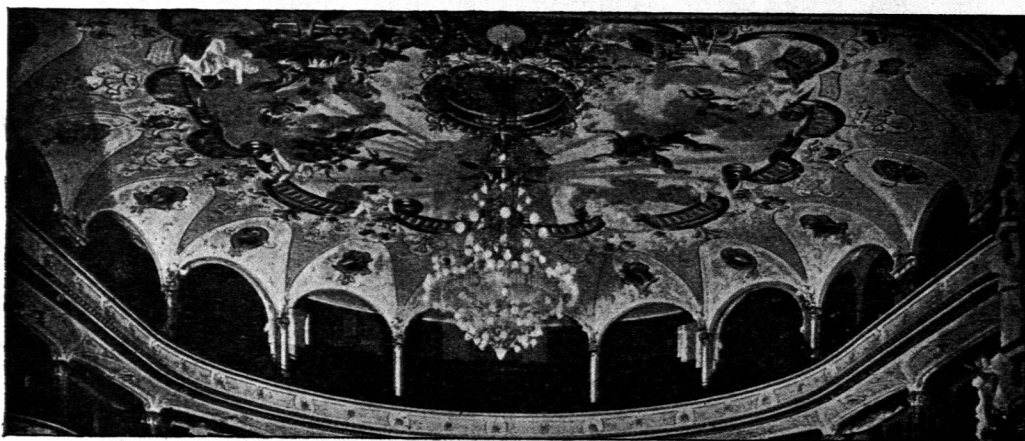
¹⁴³⁾ Fakf.-Repr. nach: Deutsche Bauz. 1898, S. 557.¹⁴⁴⁾ Fakf.-Repr. nach ebendaf. 1892, S. 421.

änderung im Plafond auspricht. Letzterer hat, wie Fig. 171¹⁴⁵⁾ zeigt, keine gröfsere oder charakteristische Einteilung; er ist vielmehr, dem Geschmacke der Zeit entsprechend, mittels Leisten und Rosetten in ziemlich kleinliche Panneaus zerlegt.

Ein zweites Beispiel gehört der allerneuesten Zeit an; dies ist der Plafond des Prinz Regenten-Theaters in München. Auch bei diesem wird die Fläche ohne weitere Vermittelung durch das auf der Umfassungsmauer aufliegende Gefims umrahmt und hat keinerlei Unterteilung, aufser einer Anzahl von senkrecht auf die Längsachse, also parallel der Bühnenöffnung laufenden Rippen, welche die Fläche in langgestreckte, querliegende Streifen oder Felder teilen, die mit tapetenartig sich wiederholenden gemalten Ornamenten gefüllt sind (siehe auch Fig. 156, S. 244).

Die Farbengebung des Plafonds sollte bei architektonischer Einteilung und Durchbildung desselben sich in der Stimmung derjenigen des Saales anschliessen;

Fig. 169.

Decke im Logenhaus des Neuen Hoftheaters zu Wiesbaden¹⁴³⁾.Arch.: *Fellner & Helmer.*

in solchen Fällen aber, wo eine große figurenreiche Komposition den ganzen Flächenraum einnimmt, würde es richtiger sein, wenn dieselbe, wenigstens in den mit der Architektur in Berührung kommenden Teilen, kräftiger neben den feinen Tönen der letzteren stände, weil sonst die Gesamtwirkung leicht eine fade, nichtsagende werden könnte.

Das gleiche gilt in noch höherem Maße für die in letzter Linie erwähnten Gemälde in den im Rokokogeschmacke, fast immer nur in Weiss und Gold gehaltenen Decken, in denen stark farbig wirkende Punkte von besonderer dekorativer Bedeutung sind. Auch zeigen die aus dieser Zeit uns noch erhaltenen, unter annähernd denselben oder doch ähnlichen dekorativen Aufgaben entstandenen derartigen Bilder alle eine sehr kräftige Stimmung in heller Umgebung.

5) Beleuchtung.

Das milde Klima, welches die Theater unbedeckt zu lassen gestattete, in Verbindung mit dem Brauch, die Schaustellungen am Tage zu geben, machte für die Theater der griechischen und römischen antiken Welt wie auch für diejenigen der

181.
Notwendigkeit
der
künstlichen
Beleuchtung.

¹⁴⁵⁾ Nach: DUMONT, a. a. O.